

**Predigt: Jahreslosung 2023: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1. Mose 16,13)**

31.12.2022 Christuskirche E.- Kupferdreh und etwas verändert 15.01.2023 Marktkirche Essen von Manfred Rompf, Pfr.i.R., Schliepersberg 9 b, 45257 Essen, mg@manfredrompf.de, www.meditation-essen.de

Liebe Zuhörende!

Mit der Jahreslosung für das neue Jahr 2023 möchte ich mit Ihnen auf Erfahrungen mit Gott, dem Ursprung des Lebens und der Quelle der Liebe schauen. Daraus können wir Zuversicht und Hoffnung schöpfen für das begonnene Jahr – was auch immer es noch bringen mag.

Die Jahreslosung steht im 16. Kapitel des 1. Mose Buches. Hagar fasst ihre Gotteserfahrung mit diesem Satz zusammen: „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ Wir haben soeben in der Schriftlesung die Geschichte von Hagar gehört. Abraham und Sara sind enttäuscht, dass sie immer noch kein Kind bekommen haben, obwohl ihnen das von Gott verheißen war und Abraham schon weit über 80 Jahre alt ist.

Da hat Sara die Idee einer „Leihmutterchaft“, wie sie damals ganz legal möglich war. Sie bietet ihrem Mann ihre ägyptische Sklavin an, mit ihr ein Kind für sie zu zeugen. Als nun Hagar schwanger ist, wird sie hochmütig über Sara ihre Herrin. Das führt zum Konflikt. Mit der Erlaubnis von Abraham demütigt Sara Hagar. Hagar in ihrem Stolz gekränkt ergreift die Flucht. Aber wo soll sie hin fliehen als schwangere Sklavin?

Auf der Flucht – einsam in der Wüste an einer Quelle -, wo sie wenigstens ihren Durst stillen kann - erlebt sie sich in einer ausweglosen Lage. Sie ist verzweifelt. Sie ist am Ende. Da heißt es: „Aber der Engel des HERRN fand sie ...“. Engel bedeutet ein Bote Gottes; das kann auch ein anderer Mensch sein oder eine innere Stimme, wach oder im Traum. Es heißt: Ein „Engel des HERRN“. In der Hebräischen Bibel steht da der Name Gottes, der aus Ehrfurcht nicht ausgesprochen wird, sondern Adonai - d.h. „Herr“ - gesprochen wird. Der Name Gottes bedeutet: „Ich bin da“, der Seiende, der, die, das Gegenwärtige. Hagar erfährt Gottes Gegenwart. Am Ende der Erzählung ist nicht mehr vom Engel die Rede, sondern vom HERRN, also vom Gegenwärtigen, dem Hagar noch einen persönlichen Namen gibt: „Der mich sieht“. Das bedeutet zugleich, der mich versteht in meiner Not, der mich liebt, der mir hilft und mir einen Weg zeigt.

Hagar macht in ihrer verzweifelten Situation eine Gotteserfahrung. Sie wird dadurch gestärkt. Sie erfährt sich, obwohl Sklavin, als eine besondere Frau, die einen Sohn gebären wird mit einer ganz großen Nachkommenschaft. Aber in ihrer ausweglosen Lage, kann es keine weitere Flucht geben. Sie ist als Sklavin von anderen nicht geachtet. Es gibt nur einen vernünftigen Weg und das ist der Weg zurück zu Sara und Abraham. Von Sara wurde sie gekränkt und gedemütigt, von Gott aber nun wertgeachtet. So kann sie mit einem guten Selbstbewusstsein zurückkehren. Sara und Abraham waren sicher sehr froh, dass sie wieder zurückkam, und werden sie mit mehr Respekt behandelt haben. So wird sie stolze und wohl auch geachtete und liebevolle Mutter von Ismael.

Nun sollten wir auf unser eigenes Leben blicken und uns fragen: Wo und wann gab es in meinem Leben ausweglos erscheinende Lagen? -- Was hatte ich dabei selbst verschuldet und was andere? -- Was hat mir geholfen, da wieder heraus zu kommen? -- Hat mir Stille und Besinnung oder ein Traum geholfen? - Gab es Menschen, die mir wie ein Engel beistanden? -- Habe ich in meinem Inneren eine Stimme gehört? -- Sind mir Ideen zur Lösung meiner Probleme eingefallen? -- Habe ich gebetet, um Hilfe und Mut von Gott zu bekommen? -- Habe ich mit Gott Erfahrungen gemacht? -- Nicht nur in Krisenzeiten, sondern auch sonst? -- Habe ich Gottes Gegenwart verspürt? -- Habe ich glauben können: Gott sieht mich? -- Gott liebt mich? -- Gab es Orte an denen ich besonders Gottes Gegenwart verspürt habe, so wie Hagar an der Quelle in der Wüste? --

Ich lade Sie und Dich ein, diesen Fragen – oder einigen - jetzt nachzugehen. Dazu hören wir etwas Musik.

Violine: Melodie „Schweige und höre“ dann: „Du in mir, ich in dir.“ – dann mitsingen: „Du in mir, ich in dir.“

Es wäre sicher sehr bereichernd, wenn wir uns jetzt in Kleingruppen austauschen würden, über das, was uns bei diesen Fragen eingefallen ist und noch einfallen kann. Aber das ist schon sehr intim und geht nur im vertrauten Kreis. Als Seelsorger und Meditationslehrer kommen zu mir viele Menschen in mein Haus und in den Meditationskursen, die mit mir über ihre Zweifel wie über ihre Gotteserfahrungen und ihr spirituelles Leben sprechen. Die Erfahrungen sind so verschieden wie die Menschen verschieden sind. Gott, die Eine-Wirklichkeit, ist auch heute erfahrbar wie zur Zeit der Hagar vor ca. 4 Tausend Jahren.

Die Fragen, über die nachzudenken ich angeregt habe, habe ich mir natürlich bei der Vorbereitung der Predigt selbst gestellt. Gotteserfahrungen habe ich von Kindheit an gemacht. Sie ziehen sich durch mein ganzes Leben, auch mit kritischem Hinterfragen, wissenschaftlichem Forschen und Zweifeln. Bei der Frage nach besonderen Orten, ist mir mein Bett in der Kindheit und Jugend eingefallen, vor dem ich meist knieend gebetet habe, natürlich Kirchen, Gottesdienste, Kirchentage, Meditationszentren und mein Meditationsplatz unter dem Dach unseres Hauses. Dazu gehören auch Menschen, in denen mir Gott besonders begegnet ist und für die ich dankbar bin.

Das ist noch ein wichtiger Aspekt unserer Jahreslosung. Gott braucht auch unsere Augen, um andere, die in Not sind, zu sehen, und unsere Hände, Zeit und Geld, um heute Menschen zu helfen, die gering geachtet und auf der Flucht sind oder in anderen Nöten und Verzweiflung.

Die Gotteserfahrung der Hagar: „Du bist ein Gott, der mich sieht“ möchte uns durch das Neue Jahr 2023 begleiten und uns anregen, auf eigene Gotteserfahrungen zu achten.

Dazu kann es hilfreich sein, von den Erfahrungen anderer angeregt zu werden.

So will ich aus 3 Erfahrungen berichten.

Das 1. Beispiel aus dem 17. Jahrhundert von einem Liederdichter, das 2. Beispiel aus dem Jahr 1941 von einer jungen holländischen Jüdin und das 3. von vor einem Jahr von einer 21 jährigen Studentin.

1.) Gerhard Tersteegen, der das Lied „Gott ist gegenwärtig“ gedichtet hat, war von der Gegenwart Gottes so überzeugt, dass er sagen konnte:

„Die Luft, in der wir leben, ist uns nahe;

die Luft ist in uns,

und wir sind in der Luft;

Gott ist uns unendlich näher,

wir leben und schweben in Gott;

wir essen, trinken und arbeiten in Gott;

wir denken in Gott; und wer Sünde tut,

- erschrick nicht, dass ich so rede -

der sündigt in Gott.

Gott ist uns viel inniger als das Allerinnigste in uns;

da wartet er auf uns;

da will er sich uns mitteilen

und uns also glücklich machen.“

2.) Im Sommergemeindebrief habe ich von Etty Hille-sum, die in Auschwitz ermordet wurde, berichtet. Sie beginnt den Tag mit einer halben Stunde Gymnastik und einer halben Stunde Meditation und Gebet. Sie erfährt: „In mir gibt es einen ganz tiefen Brunnen. Und darin ist Gott. Manchmal ist er für mich erreichbar. Aber oft liegen Steine und Geröll auf dem Brunnen und dann ist Gott begraben. Dann muss er wieder ausgegraben werden.“ (Das denkende Herz S. 52, 26.08.1941). „Die einzige Gewissheit, wie du leben sollst und was du tun musst, kann nur aus dem Brunnen aufsteigen, der aus deiner eigenen Tiefe quillt.“ (S. 81, Nov. 1941)

Das 3. Beispiel ist ein Bericht einer Studentin vom 25.11.2021 nach einer Meditationsübung unter der Leitung von Frau Prof. Freudenberger-Lötz an der Universität Kassel:

„Gott stellt für mich einen grundlegenden und essentiellen Teil meines Lebens dar. Ich merke jeden Tag, dass Gott bei mir ist, mich unterstützt und mir Rückhalt gibt und mir manchmal auch einen Schubs in die richtige Richtung erteilt. Auf Gott kann ich alles, was mich bedrückt, und meine Sorgen und Ängste laden und vertraue darauf, dass er sich derer annimmt und sich darum kümmern wird. -

Ich habe gemerkt, dass ich Gott mit seiner ganzen Liebe und seiner Kraft „einatme“, er bei mir bleibt und sich in mir verankert... Beim Ausatmen habe ich das Gefühl gehabt, dass ich mit dem ausströmenden Atem meine derzeitigen Sorgen und auch meine Dankbarkeit auf den Weg zu Gott schicken kann. Gott nimmt dies auf, befasst sich damit und hilft mir - somit bin auch ich in ihm präsent. Diese Atemübungen haben mir überraschenderweise sehr geholfen und eine unheimliche Ruhe in mir ausgelöst. Das ist eher untypisch für mich, da ich es beim Stillsein eigentlich nicht schaffe, meine Gedanken loszulassen, sondern mir unzählige Überlegungen durch den Kopf schießen. Bei der heutigen meditativen Einheit aber hatte ich die Möglichkeit, dem Alltag für eine kurze Zeit zu entfliehen, mich zu besinnen, zu fokussieren und Kraft zu tanken.“

Soweit die 3 Beispiele.

Nun sind wir mit der Jahreslosung „Du bist ein Gott, der mich sieht.“ eingeladen unsere eigenen Erfahrungen mit Gott zu machen.

Von Herzen wünsche ich uns allen die Erfahrung immer wieder neu: Gott ist ein Gott, der mich sieht, mich liebt, und mir hilft; und mich braucht, auch andere zu sehen und ihnen zu helfen. Amen